

Soviel du brauchst

– künstlerischer Kommentar. inklusiv

Hephata beim 34. Kirchentag in Hamburg
Halle B4; Stand U04; Messe im Markt

HephataMagazin

EINBLICKE - ANSICHTEN - AUSBLICKE

Nr. 32
April / 13



Inhalt

HephataMagazin
Ausgabe 32 | April 2013



Editorial	01	Die Werke der Ausstellung	14
Eine Kunstausstellung zum Kirchentag – die Idee dahinter	02	Soviel du brauchst – die Idee dahinter Denkanstöße von Christian Dopheide	18
Tischlein deck' dich eine Interpretation von Dr. Monika Lengelsen	04	Namen und Neuigkeiten	20
Alexia Krauthäuser ein Portrait von Sigrid Blumen-Radermacher	06	Kunstwerke leasen – ein Angebot für Sie	22
Musik und Bewegung gedeutet von Martin Radermacher	08	„Kunst verbind(e)t“ Inklusion als europäisches Projekt	23
Impulse für Assoziationen und Deutungen über Andrea Buhmann	10	Hephata beim Turmfest	24
Das Atelier Strichstärke – ein Einblick in die Arbeit	12		

Titelmotiv:
Schönheit, 2012
Eine Arbeit von Benjamin Dammers
Acryl und Lack, Collage auf Holz,
8 Holzquader mit der Frontfläche 14 x 7cm
(Kopf) 14 x 14 cm



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben.“

Diese Feststellung Pablo Picassos mag begründen, weshalb das Thema Kunst die Arbeit unserer Stiftung seit langem schon begleitet. Menschen mit einer geistigen Behinderung fällt eben auch manches leichter als anderen.

„Kunst im Glashaus“ hieß eine Reihe, bei der Hephata über Jahre hinweg etablierte Kunst im Glashaus seines Gartencenters präsentierte. Ziel war es, Kulturen zu mischen und ganz neue Begegnungen zu ermöglichen. Mönchengladbach besteht nicht nur aus Fußball. Die Stadt hat eine große Affinität zur bildenden Kunst – das „Museum Abteiberg“ gilt als ein Leuchtturm der Gegenwartskunst. Als Johannes Degen, selbst aktiver Künstler, Theologe im Vorstand war, entstand der Gedanke, gerade auf diesem Terrain Menschen zusammenzuführen, die normalerweise einander nicht begegnen. Dass es sich beim „Glashaus“ um eine anerkannte Werkstatt für Menschen mit Behinderung handelt, das wurde bei den Vernissagen deshalb gerade nicht verschwiegen.

Zum Zweiten ist da das „Atelier Strichstärke“. Unter diesem Namen arbeitet, ebenfalls schon seit vielen Jahren, eine von uns begleitete Künstlergruppe. Sie nannte eine kleine „Malstube“ auf dem angestammten Stiftungsgelände ihr Eigen. Dann kam aber der Tag, an dem die Abteilung „Bau und Liegenschaften“ aus übergeordneten Gründen den kleinen Raum konfiszieren musste. Gehörte nun die „Malstube“ zu den Elementen, die mit der Anstalt gleich mit aufzulösen seien? Oder gab es da die Chance zu einer „inkluisiven Wende“ in die Zukunft? Wir entschieden uns fürs Zweite und fanden ein günstiges leerstehendes Ladenlokal in einer Einkaufspassage in Mönchengladbach-Rheydt. Nun hat die Kunst ihren Platz mitten im Kommerz, wird als angenehme Unterbrechung empfunden und zieht einige Aufmerksamkeit auf sich.

Seit Jahresbeginn schließlich läuft in Mönchengladbach und der Gemeinde Peel en Maas bei Venlo das von der EU-Kommission geförderte Euregio-Projekt „Kunst verbind(e)t“, bei dem sich Deutsche und Niederländer als Künstler mit und ohne Behinderung begegnen.

Der Kunstwettbewerb „So viel Du brauchst – künstlerischer Kommentar. inklusiv“, der unseren Beitrag zum Kirchentag 2013 darstellt, steht in der Tradition dieser „Kunst-Geschichte“ Hephatas. Er stellt keine heilpädagogische Bemühung dar. Vielmehr lädt er ein zum Respekt vor der Schaffenskraft ganz unterschiedlicher Menschen sowie zur Wertschätzung des „Kindes im Erwachsenen“, welches uns sowohl die Kunst beschert hat als auch den Glauben.

Seien Sie willkommen am Stand U04, Halle B4. Hier lässt sich Menschlichkeit wahrnehmen.



Ihr Vorstand der Evangelischen Stiftung Hephata

Dipl.-Kaufmann
Klaus-Dieter Tichy

Pfarrer
Christian Dopheide



Eine Kunstausstellung zum Kirchentag – die Idee dahinter

Sigrid Blomen-Radermacher: Frau Klaffke, Sie engagieren sich in Hephata's Mal- und Schreibwerkstatt dem „Atelier Strichstärke“; Herr Kalesse, Sie sind bei Hephata für die Unternehmenskommunikation zuständig, gemeinsam mit einer Gruppe von Menschen, die Hephata's Assistenzangebote nutzen, und Mitarbeitenden bereiten Sie seit April 2012 Hephata's Stand für den Kirchentag vor. Mit welcher Intention geht Hephata nach Hamburg?

Dieter Kalesse: Seit 27 Jahren präsentiert sich Hephata beim Deutschen Evangelischen Kirchentag. Unser Anspruch ist und war immer, nicht einfach standardmäßig die Stiftung zu präsentieren, sondern bezogen auf das jeweilige Thema des Kirchentages Impulse zu setzen, die die Lebenswirklichkeit von Menschen mit Handicaps verbessern sollen. Als das Motto für Hamburg „Soviel du brauchst“ bekannt wurde, begannen wir, Ideen zu sammeln. Bekanntermaßen ist die Evangelische Kirche eine wortorientierte, manchmal durchaus wortstarke Kirche. Damit ist sie aber häufig auch eindimensional. Und sie grenzt zum Beispiel Menschen mit Lernschwierigkeiten – deren Sache genau nicht das Reden und Zuhören ist – aus. Wir suchten deshalb eine Alternative zum gesprochenen Wort, einen anderen auch emotionalen Zugang zum Thema. So entstand die Idee einer inklusiven Kunstausstellung zum Thema des Kirchentages.

Sigrid Blomen-Radermacher: Ist dieses Projekt eine Premiere?

Dieter Kalesse: Nicht ganz, beim Kirchentag in Frankfurt 2001 haben wir schon einmal Kunst von Menschen mit Behinderung gezeigt. Bei diesem Projekt aber zeigen wir Werke von anerkannten Künstlern und kunstschaftenden Hephata-Nutzern ge-

meinsam. Außerdem ist die Ausstellungsfläche in Hamburg wesentlich größer, 70 Quadratmeter, in Frankfurt waren es nur 25.

Yvonne Klaffke: Recht früh ist das „Atelier Strichstärke“ ins Boot geholt worden. In den Räumen des Ateliers, in dem Menschen mit Behinderung malen, zeichnen und schreiben, war im Frühjahr 2012 zur Auftaktveranstaltung eingeladen. Herr Dopheide, theologischer Vorstand der Hephata Stiftung, erklärte den Ateliermitgliedern das Motto, beantwortete Fragen und diskutierte mit ihnen. An dem Abend war deutlich spürbar, wie wohl die Menschen sich gefühlt haben, wie ernst genommen auch.

Dieter Kalesse: Etwa zur gleichen Zeit haben wir Künstler aus Mönchengladbach, Düsseldorf, Köln, Essen eingeladen, sich an der inklusiven Ausstellung zu beteiligen. Beworben haben sich darauf hin 26 Künstlerinnen und Künstler mit ca. 140 Werken.

Sigrid Blomen-Radermacher: Es sollte also eine Präsentation von Kunst von Menschen mit und ohne Behinderung werden?

Dieter Kalesse: Kunst von Menschen mit Behinderungen zu zeigen, ist ja fast schon alltäglich geworden. Was uns vorschwebt, ist, mit der Ausstellung zu zeigen: Wir wollen nicht unter uns bleiben. Die Künstler und ihre Werke mischen sich und machen die Ausstellung spannungsvoll. Schließlich lautet ein Leitziel der Stiftung Hephata seit 2008 „Inklusion ist unsere Vision“. Mit dem Stand wollen wir ein Stück Inklusion leben und einen Impuls setzen für eine inklusive Gesellschaft.

Yvonne Klaffke: Inklusion bedeutet für uns aber noch etwas mehr: Wir arbeiten natürlich mit den Menschen mit Behinderung, die dann in Hamburg am Stand auch als Ansprechpartner der Stiftung mitarbeiten.

Aber auch innerhalb unserer Atelier-Gruppe wollten wir gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung malen und zeichnen. Das lief zunächst etwas schleppend an, aber mit Hilfe unserer Kontakte fanden sich einige Jugendliche, die in unser Atelier kamen, um gemeinsam kreativ zu sein.

Sigrid Blomen-Radermacher: Wie reagierten die Jugendlichen auf die Menschen mit Behinderung? Gab es keine Vorbehalte?

Yvonne Klaffke: Nein, gar nicht. Für alle war es eine schöne Erfahrung. Es gab nette Unterhaltungen, es war eine schöne Runde, die sich da zusammengefunden hatte. Und alle haben gemeinsam mit verschiedenen Materialien an einem Thema gearbeitet: so entstanden die Werke „Kugel Earth“ und „Heile Welt?“

Sigrid Blomen-Radermacher: Über welchen Zeitraum haben Sie an dem Projekt gearbeitet?

Yvonne Klaffke: Wir haben sehr konsequent von April bis Dezember 2012 an dem Thema „Soviel du brauchst“ gemalt, gezeichnet, geschrieben. Wir haben zunächst mit dem Satz gespielt, ihn umgestellt, Ideen gesammelt. Vorgaben unsererseits gab es nicht, die Ideen der Umsetzung kamen wirklich von den Menschen selbst.

Sigrid Blomen-Radermacher: Welche Vorstellungen hatten die Künstler aus der Strichstärke zum Thema „Soviel du brauchst“?

Yvonne Klaffke: Unsere Leute dachten tatsächlich nicht an etwas Materielles, das „du brauchst“, sondern eher an abstrakte Dinge wie Hoffnung, Liebe, Vertrauen und Gesundheit. Die Menschen sind – was das Materielle angeht – eigentlich sehr zufriedener, auch wenn sie nicht viel besitzen.

Sigrid Blomen-Radermacher: Woher mag es kommen, dass sie keine materiellen Wünsche geäußert haben?

Dieter Kalesse: Man muss natürlich bedenken: Sie haben sich über Jahrzehnte an ihren Lebensstil gewöhnt. Und sie kennen es nicht anders. Sie leben ja gewissermaßen in ihren „Milieus“. Sie vergleichen sich nicht so sehr miteinander, wie es vielleicht die Menschen ohne Behinderung an ihren Büroarbeitsplätzen tun. Übrigens findet während des Kirchentages punktuell ein „Milieuwechsel“ statt: Fünf Künstler aus dem Atelier Strichstärke werden mit uns nach Hamburg fahren, mit uns im Hotel wohnen und am Stand Rede und Antwort stehen.

Sigrid Blomen-Radermacher: Und nach all den Monaten Arbeit kam die Jury und wählte aus. Wie waren die Reaktionen auf die Beschlüsse der Jury?

Yvonne Klaffke: Ja, die Ergebnisse der Jury wurden mit Spannung erwartet. Die, die gewählt worden waren, haben sich sehr gefreut, die, die ausjuriert wurden, waren natürlich enttäuscht. Aber das gehört zur Inklusion dazu. Wir müssen die Menschen auch mit solchen Dingen konfrontieren, das hilft ihnen dabei, sich weiterzuentwickeln.

Dieter Kalesse: Die Jury ist ein Stück Realität. Zur Inklusion gehört auch, dass der Mensch mit Behinderung wie jeder andere behandelt wird.

Sigrid Blomen-Radermacher: Wie viele Werke werden in Hamburg präsentiert?

Dieter Kalesse: Aus dem Atelier Strichstärke sind es 13 Arbeiten. Von den Künstlern ohne Behinderung bekommen wir 19 Werke. Darunter sind Gemälde, Zeichnungen, Collagen, Bildobjekte, Skulpturen und zwei

Die Werke der Ausstellung wurden von einer Jury ausgewählt.

Dieser Jury gehörten an:

Sigrid Blomen-Radermacher, Kunsthistorikerin, Viersen
Christian Dopheide, theologischer Vorstand Hephata, Mönchengladbach
Ute Dornbach-Nensel, Geschäftsführerin Landesausschuss Rheinland – DEKT, Mönchengladbach
Petra Dreier, freischaffende Künstlerin, Düsseldorf
Ulrike Engelke, Kulturwissenschaftlerin, Mönchengladbach
Volker Götsche, Chefredakteur des Medienverbandes der EkiR, Düsseldorf
Michael Hanousek, freischaffender Künstler, Düsseldorf

Installationen. Wir sind gespannt auf die Resonanz der Besucher.

Sigrid Blomen-Radermacher ist Kunsthistorikerin. Sie arbeitet seit 30 Jahren in der Kunstvermittlung in Museen für zeitgenössische Kunst, schreibt Texte für Künstler und die Lokalpresse und kuratiert Ausstellungen.



Die Begegnung mit Bildern der Kunst ist immer ein kleines Abenteuer. Im Moment der Betrachtung lassen wir uns ein auf eine noch unbekannte, eine fremde Welt, die darauf wartet, entdeckt zu werden. Eine Welt, die mit Farben, Formen und Gegenständen lockt, sie genauer an zu schauen. Diese Welt spricht eine eigene Sprache. Wir folgen ihr mit unseren Blicken, entziffern Zeichen, erkennen bereits Bekanntes. Ein Bild beginnt zu sprechen. Seine Sprache kann vertraut oder fremd sein. Sie wurde professionell erlernt oder sie spricht unmittelbar aus einem inneren Impuls, der unvermittelt eigene Ideen, Träume, Fantasien, Seelen-Bilder in die Außenwelt projiziert. Eine solche Sprache, jenseits aller Kunsttheorie und Kunstgeschichte, eigen und eigentümlich, sprechen die Bilder von Helmut Schneider.

Tischlein deck' dich

Helmut Schneider wurde 1954 in Wuppertal geboren. Er ist seit acht Jahren Mitglied der Künstlergruppe „Strichstärke“, eine Initiative der Evangelischen Stiftung Hephata in Mönchengladbach. „Strichstärke“ bietet Menschen mit psychischer Behinderung und Lernschwächen einen kreativen Freiraum. Hier entwickeln sie gemeinsam mit anderen künstlerisch Begabten eigene Vorstellungen und Ideen. So entstehen in ganz unterschiedlicher Technik Kunstwerke, die auch in Ausstellungen den Weg in die Öffentlichkeit finden.



Bisher hat Helmut Schneider besonders gern Acrylbilder mit verträumten, romantischen Orten, Bilder ohne Menschen, gemalt. Angeregt durch das Thema des diesjährigen Kirchentages „Soviel du brauchst“, hat er dieses Mal eine andere, für ihn untypische Kunstform gewählt. Es ist eine Collage im großen Format von 140 x 140 cm, auf Holz aufgetragen. Ihm war aufgefallen, wie er sagt, dass fast täglich Reklame von Supermärkten in vielen Häusern landet, die unbeachtet weggeworfen, die Altpapierkörbe füllt. Werbung, die auf bunt bedrucktem Papier Lebensmittel in Hülle und Fülle anbietet, die, gekauft und nicht gebraucht, oft ebenso gedankenlos entsorgt werden. Ein Alltagsblick nimmt dieses kaum wahr. Ein anderer Blick, ein künstlerischer Blick, sieht die Realität jedoch mit anderen Augen. Anscheinend Wertloses erhält auf einmal eine neue Bedeutung. Papierschnipsel werden nun zu Gestaltungsmitteln. Zuerst hat Helmut Schneider nur einige Abbildungen von Lebensmitteln gesammelt und sie auf DIN A 4 Blätter geklebt. Dann kam ihm die Idee, „mehr davon auszureißen“ und daraus eine Collage „Ohne Worte“ anzufertigen, die allein für sich spricht.

Auf den ersten Blick ist eine verwirrend bunte Vielfalt von Lebensmitteln zu sehen. In 5 Reihen übereinander geschichtet, mosaikartig geordnet, folgen im regelmäßigen Wechsel, in nicht endender Abfolge gehäuft, Lebensmittel auf Lebensmittel. Backwaren und Fleisch, Wurst und Käse, Obst und Gemüse aus allen Ländern der Welt.

Eine Bilderflut, Material aus Werbespots entnommen, entfaltet farbensatt seinen ästhetischen Reiz. Es leuchtet rot, gelb, grün und blau auf großem Format. Aus den

täglich verteilten Lockmitteln der Supermärkte komponiert die Collage eine schöne Welt des hochglänzenden Scheins, eine wunderbare Scheinwelt, die uns überall wie selbstverständlich umgibt. Ein wahres Schlaffenland, ein Tischlein deck' dich des Hochgenusses ist hier zu sehen.

Doch der schöne Schein trägt. Dieses zu entdecken bedarf es eines zweiten, genaueren Blickes, der sich nicht nur mit dem Vordergrund, dem Vordergründigen begnügt, der sich nicht davon gefangen nehmen lässt. Der Blick, der genauer hinschaut und plötzlich entlarvende Lücken entdeckt. Es ist, als hätten sich Fenster geöffnet, kleinere und größere, durch die man in eine andere Welt blickt. Da wechselt die Farbe, dunklere Töne unterbrechen die großflächige Farbenvielfalt. Menschen sind zu erkennen. Da ist ein kindliches Gesicht zu sehen, das mit großen dunklen Augen wie suchend, fragend, fast hilflos nach oben blickt. Geschwätzte Finger scheinen seinen Mund zu verschließen. Eine stumme Klage, Anklage könnte es sein. Andere Personen sind in schmalen Bildausschnitten zu erkennen, die einzeln oder in Gruppen den Blick auf sich lenken.

Einige arbeiten, andere sitzen oder stehen nur da. Ihre dunkle Hautfarbe verrät eine Herkunft aus Ländern, in denen viele Menschen unter Armut und Unterernährung leiden. Diesen Menschen fehlt das Nötigste zum Leben, ihnen wird das Lebensrecht auf ausreichende Nahrung durch ungerechte Lebensverhältnisse vorenthalten.

Das Bild beginnt nun eine Geschichte zu erzählen. Eine Geschichte von Überfluss und Mangel, von Reichtum und Armut, von Maßlosigkeit und Achtlosigkeit im Umgang mit

Lebensmitteln in unserer Welt und von der weltweiten Not. Es ist eine Geschichte, in der auch die Lebensgeschichte des Künstlers durchscheint.

Seine Kindheit war geprägt von schwerer Krankheit, langen Krankenhausaufenthalten, von einem Leben im Heim und nur eingeschränkten Bildungschancen. Erst durch die Aufnahme in eine Wohngemeinschaft der Stiftung Hephata eröffneten sich für Helmut Schneider neue Lebensperspektiven. Er fand nach weiterer Krankheit ihm angemessene Arbeit, und er begann zu malen. Bilder entstanden, in denen er seinen eigenen Leiderfahrungen eine Gegenwelt aus Märchenszenen, aus Ansichten seiner Heimatstadt Wuppertal und Landschaften entgegengesetzte.

Nun, mit der Collage „Ohne Worte“ öffnet und weitet Helmut Schneider den Blick, für fremde Leiderfahrungen. Es sind Leiderfahrungen, die ihren Ursprung haben im Überfluss an Lebensmitteln, über die eine privilegierte Minderheit der Industriegesellschaften frei verfügt und die das Zuviel an Nahrung oft achtlos und gedankenlos vernichtet.

Text: Dr. Monika Lengelsen Fotos: Udo Leist



Doch zugleich sprechen die leuchtenden Farben dieses Bildes eine andere Sprache. Sie sprechen von einem reich gedeckten Tisch, von einem Leben in Fülle, das allen Menschen verheißen ist.

Dr. Monika Lengelsen ist Kunsthistorikerin und Germanistin. Sie war bis 2011 Dozentin an der Universität Wuppertal und ist Kirchenleitungsmitglied der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Ohne Worte
Helmut Schneider
Collage auf Holz, 140 x 140 cm



Alexia Krauthäuser: „...festhalten, was sich entzieht“



1971 geboren in Bergisch-Gladbach
 1993 – 1995 Studium Kunstakademie Münster
 1995 – 2001 Studium Kunstakademie Düsseldorf
 2000 Meisterschülerin von Professor Jan Dibbets
 2001 Akademiebrief
 Seit 2012 Lehrauftrag für Zeichnung
 an der Universität Siegen, Fakultät II

Auf Umwegen ist die in Düsseldorf lebende Künstlerin Alexia Krauthäuser zur freien Malerei gekommen.

1971 in Bergisch-Gladbach geboren, nahm sie 1991 zunächst ein Studium der Kunst, der Katholischen Theologie und Chemie für die Sekundarstufe I und II an der Universität Siegen auf. Auch wenn es die Kunst war, die ihr besonders am Herzen lag, zögerte sie zu diesem Zeitpunkt noch, sich an einer Kunstakademie zu bewerben. Dies kam zwei Jahre später und führte zu dem Wechsel an die Kunstakademie Münster. Parallel zum freien Kunststudium bei Professor Udo Scheel führte sie das Lehrstudium der Theologie und Kunst fort. Die Westfälische Wilhelms Universität hatte Krauthäuser gewählt, weil sie eine ausgezeichnete theologische Fakultät hatte. Auch wenn das Theologiestudium dort sie letzten Endes von der katholischen Kirche entfremdete und zu der Entscheidung führte, zum Protestantismus zu konvertieren, war es doch eine wichtige Zeit.

Was das Kunststudium in Münster betraf, musste Alexia Krauthäuser über die Dauer ihrer Studien harte Kämpfe ausfechten, um auf der von ihr präferierten figurativen Malerei zu bestehen und dieser treu bleiben zu können. Ihre Professoren, die ihr unzeitgemäßes künstlerisches Denken vorwarfen, setzten ihr heftigen Widerstand entgegen. Doch dieser ließ sie sich ihrer Sache klarer werden. „Wenn ich einmal etwas angefangen habe, dann ziehe ich es auch durch.“ Womit sie angefangen hatte: Figuren im Raum zu komponieren, Tiere zu porträtieren, Wasserbewegungen festzuhalten. Nie geriet sie in Versuchung, rein abstrakt zu werden, ohne dabei die Basis eines konkre-

ten Gegenstandes, eines Menschen oder eines Tieres für ihre Bildwelten zu verlassen. Schon damals interessierten sie die kaum noch wahrnehmbaren Dinge, wenn zum Beispiel beim Blick aus dem Zug die Landschaft am Auge des Schauenden vorbeifliegt, alle Motive ineinander verschwimmen und sich zu einer einzigen, ständig wechselnden Farbspur verwandeln. „Das, was ich nicht greifen kann, Dinge, die sich entziehen – die interessieren mich.“

Um ihren einmal eingeschlagenen künstlerischen Weg fortsetzen zu können, bewarb sich Krauthäuser schließlich an der Kunstakademie Düsseldorf, wo sie bei Dibbets studierte, 2001 ihren Akademiebrief machte und Meisterschülerin bei Dibbets wurde. Ein Arbeitsstipendium der Akademie führte sie 2000 für ein halbes Jahr nach Paris an die Cité Internationale des Arts. Eine wichtige Zeit für Krauthäuser, in der sie sich künstlerisch deutlich weiter entwickelte. Hier entstand eine Serie großformatiger Bilder zum Thema Reisen, die auf fotografischen Vorlagen basieren und in denen es um die Struktur und Rhythmik von Landschaft geht.

Mit Arbeiten wie „Bad Wisdom“ oder „Drei Barren Gold für drei Laken Weiß“ spielt Alexia Krauthäuser mit dem Kontrast zwischen dem Gegenständlichen, dem Konkreten, Erzählerischen und dem Verfließenden. So entsteht eine spannungsvolle Szenerie voller rätselhafter Momente. Die Malerin spielt mit dem kalkulierten Zufall, wenn sie Farbe auf den Bildträger schüttet oder wenn sie Abklatschverfahren einsetzt. Dem gegenüber stehen die detaillierten Darstellungen.

Vor einem Jahr ist Krauthäuser wieder zu ihrer ersten Universität in Siegen zurückgekehrt: mit einem Lehrauftrag für Zeichnen. Sie, die das Lehrstudium 1995 abbrach, weil sie lieber „lerne als etwas zu vermitteln“, hat sich geändert: Sie genießt es, ihren reichen Wissens- und Erfahrungsschatz an die Studierenden weiterzugeben und zu merken: „Es kommt an.“ Mit der Arbeit mit den Studierenden schlägt Krauthäuser eine Brücke in die Zukunft.

Die aktuelle Kunstszene der Kollegen verfolgt sie aufmerksam, auch die Ausstellungen in den Museen im Rheinland, wenn auch nicht so zeitintensiv wie gewünscht. Als Malerin, so Krauthäuser, habe man schon einen anderen Blick auf die Bilder, selektiere stärker nach den eigenen künstlerischen Vorstellungen. Mit der Kunstgeschichte ist die Malerin durch ihre „Künstlerfamilie“ verbunden. Hierzu gehören so unterschiedliche Künstler aus Vergangenheit und Gegenwart wie Jan Vermeer, Mark Rothko, Peter Doig, Henri Matisse, René Magritte, Francis Alÿs oder Tony Cragg, die sie mehr oder weniger prägten.

Sigrid Blumen-Radermacher



oben:
Drei Barren Gold für drei Laken Weiß
Acquacryl/Acryl auf Nessel, 60 x 70 cm

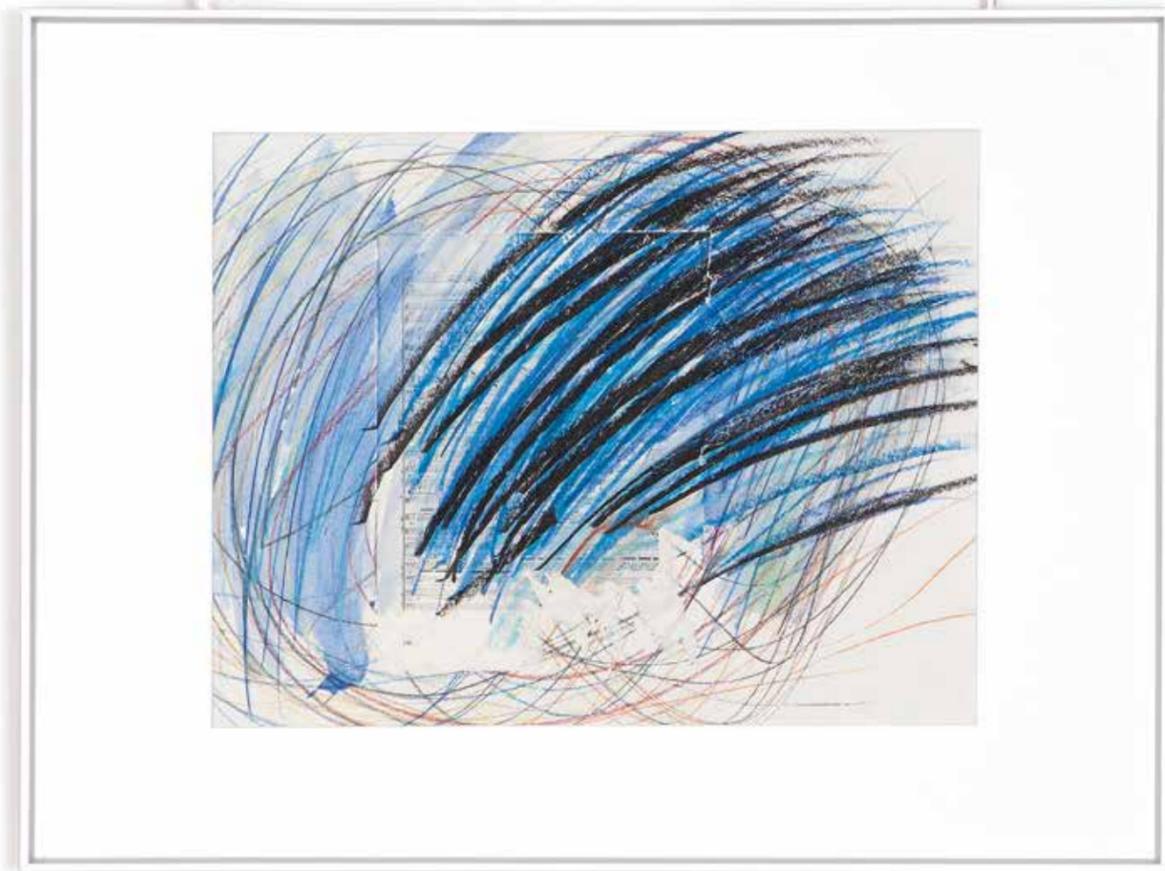
links:
Bad Wisdom
Acquacryl auf Nessel
240 x 200 cm

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2013 Behind My Back, Das Mutterhaus, Düsseldorf
Überall, Ballhaus, Düsseldorf, fluten, Baustelle- Schaustelle, Essen
- 2011 Recent Works, McKinsey & Company, Düsseldorf, RAUSCHEN, Stiftung Burg Kniphausen, Wilhelmshaven
Malerei 2006 - 2009, DOT and LINE 1, Off Raum, Düsseldorf
- 2010 Schwerele Zeite, Städtische Galerie - Der Turm, Schwalmatal
2007 Taylor Wessing, Düsseldorf
- 2009 Naturimpressionen, Galerie Alte Lateinschule, Viersen
2006 im Grünen- im Blauen, duetart gallery, Varese
- 1997 Volksbank Remscheid- Solingen e.G., Remscheid

AUSZEICHNUNGEN UND STIPENDIEN

- 2003 Publikumspreis des EMPRISE Art Award, NRW Forum für Kultur und Wirtschaft, Düsseldorf und Museum Baden, Solingen
- 2001 Förderpreis für Malerei junger Künstler der Kunstakademie Düsseldorf, 1.Preisträgerin, Kö-Galerie
Vorschlag der Kunstakademie Düsseldorf für das Karl Schmidt-Rottluff Stipendium
- 2000 Aufenthaltsstipendium der Kunstakademie Düsseldorf an der Cité Internationale des Arts, Paris



Musik und Bewegung,
Heinz Meens
Mischtechnik, Collage, 40 x 54 cm

Musik und Bewegung

Heinz Meens

Der Dirigent, der unter Einsatz seines ganzen Körpers seine Musiker anleitet. Der Geiger, der das Auf und Ab seines Arms in das Wiegen seines Oberkörpers übergehen lässt. Die Bewegung der Tasten unter den Fingern des Pianisten. Der Tanz einer Ballerina zu den Klängen des Orchesters. Das Rauschen des Windes in den Baumkronen und im wogenden Getreidefeld. – „**Musik und Bewegung**“, darauf weisen die vielfältigen assoziativen Verknüpfungen der Arbeit von Heinz Meens eindrücklich hin, stehen in lebhaften Beziehungen zueinander.

Heinz Meens, geboren 1959 in Bardenberg, wird als Mensch mit Lernschwierigkeiten beschrieben.

Er arbeitete über Jahre hinweg mit der freiberuflichen Künstlerin Bärbel Esser in der Malgruppe „Querformat“ in Düsseldorf zusammen. Nach einem Umzug malt er heute regelmäßig in der WfbM Ertstraße. Wohnen und Malen jedoch sind für ihn strikt getrennte Bereiche; er malt ausschließlich in der Werkstatt. Bei der Arbeit benötigt er keine Hilfe und greift je nach Bedarf auf verschiedene Materialien zurück, oft Wachskreide und Wasserfarben. Meens ist auf das Medium der Kunst angewiesen, um Ruhe zu finden.

In „Musik und Bewegung“ scheint es fast, als übertrage er seine innere Agitation auf das Papier – vielleicht, um ihr kreativ Ausdruck zu verleihen oder sich von ihr zu befreien.

Im Zentrum des Werkes steht eine Partitur, ein Notenblatt, das der Künstler mit der Leinwand verklebt hat. Deren Umriss ist klar erkennbar, trotz der größtenteils deklaren Übermalungen. Nur im unteren Bereich löst sich der Rand der Partitur auf, scheint in die Leinwand überzugehen oder ausstrahlt worden zu sein. Kreis- bis halbkreisförmig wird das Notenblatt von farbigen Strichen mittlerer Dicke umgeben; rote, orange, gelbe, grüne, und blaue Linien überwiegen. Der auffälligste Bestandteil des Bildes sind die, offenbar im letzten Schritt aufgetragenen, ungefähr diagonal von links unten nach rechts oben verlaufenden, dicken Kreidestriche in blau und schwarz. Mit viel Druck hat der Maler den Kreidestift am Ansatz auf den Untergrund fahren lassen und dann, im Schwung nach rechts oben, den Druck vermindert. Beides hat deutliche Spuren in der Textur des Farbauftrags hinterlassen.

Musik – das ist in erster Linie ein akustisches Medium, bestimmt für die Ohren. Sichtbare Bewegung, so scheint es auf den ersten Blick, ist kein essentieller Bestandteil von Musik. Aber schon die Musik der Natur, das Pfeifen des Windes und das Rauschen der Wellen, ist ohne Bewegung nicht denkbar. Akustik basiert auf Bewegung. Schall entsteht erst, wenn Material in Schwingungen versetzt wird, wenn es sich bewegt.

Trifft der Schall dann auf das menschliche Ohr, so wird er erneut in Bewegung umgesetzt. Das Schwingen des Trommelfells pflanzt sich durch den ganzen Körper fort, Nervenbahnen senden elektronische Signale an das Gehirn und es entsteht die Wahrnehmung von Klang. Je nach Charakter und Stimmung motiviert (=bewegt) Musik den ganzen Körper, vom zaghaften Nicken bis hin zum ekstatischen Tanz.

Nicht nur, wenn wir sie hören, auch wenn wir Musik machen, hängt sie eng mit Bewegung zusammen. Der Geiger streicht seinen Bogen, der Organist arbeitet mit Händen und Füßen und Pianisten verlassen sich ganz auf die Beweglichkeit ihrer Finger.

Auch Sänger aktivieren ihren ganzen Körper. Noch bevor der erste Ton erklingt, wird das Zwerchfell angespannt, die Bauchdecke hebt sich und die Lungen füllen sich mit Luft.

Aber nicht nur körperlich versetzt Musik uns in Bewegung, auch emotional und geistig können wir uns anstoßen lassen, uns in Bewegung versetzen lassen. Musik kann ‚bewegend‘ sein, sie kann traurig oder froh stimmen, antreiben oder beruhigen. Ähnliches gilt für die Kunst, wenn sie auch über andere Kanäle wirkt.

Meens' Arbeit spannt den Bogen von der Musik über die Bewegung in die Kunst. Wie Musik verschiedene Töne anschlagen kann, vom leise fragenden Tasten einer Nocturne bis hin zum stolzen Dröhnen einer Sinfonie, so kann auch Kunst verschiedene Klangfarben evozieren. In Meens' Arbeit ist es vor allem das energische, das antreibende Element, das sichtbar wird.

Schnell und kraftvoll arbeitet Meens, als würden seine Bewegungen von einem unhörbaren Marsch begleitet. Kraftvolle Striche überlagern das Notenblatt, nehmen es fast gänzlich ein, als unterwerfe sich die Musik der Bewegung, als werde sie zum Opfer ihrer eigenen Schöpfungskraft. Denn die Noten, schwarze Markierung auf dem Papier, sind nur ein schwaches Abbild der Klang- und Bewegungsvielfalt von Melodie und Harmonie. Jede Aufführung eines Stückes, jede Interpretation, ist einzigartig, flüchtig und vergänglich. Die Partitur aber bleibt erhalten und bewahrt in sich das Geheimnis der Musik. In Meens' Arbeit hat sich die Partitur vielleicht in energischer und farbintensiver Weise Bahn gebrochen und dem Künstler einen Impuls gezeigt, innerer Bewegung schöpferischen Ausdruck zu verleihen.

So wie jede Interpretation eines Musikstückes zu einem nicht unwesentlichen Teil etwas über den derzeitigen Gemütszustand des Musikers verrät, so kann Meens' Arbeit gelesen werden als Materialisierung von Energie, Kraft, Unruhe, vielleicht auch

Unentschlossenheit und Wankelmut. Am Anfang war noch die kreisförmige Umschließung des Notenblatts mit zwar deutlichen, aber kontrollierten Strichen maßgeblich. Erst in einem späteren Schritt gab das schräge und überlagernde Element den Ton an, jetzt in kräftigen, dicht gesetzten schwarzen und blauen Kreidestrichen.

Meens' Arbeit visualisiert den Schall und das Schwingen, das sich in konzentrischen Kreisen vom Notenblatt ausgehend verbreitet, die Leinwand sogar überschreitet und sich in den imaginären Raum des Betrachters hinein fortpflanzt. Der Betrachter kann sich mitreißen lassen, sich mit in Bewegung setzen oder versetzen lassen und versuchen, die unhörbare Musik der Kunst zu sehen.

Martin Radermacher ist Kultur- und Religionswissenschaftler an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Sein kulturwissenschaftliches Interesse richtet sich unter anderem auf Konzepte von Ästhetik und Kunst in verschiedenen kulturellen Kontexten.

Andrea Buhmann

Impulse für Assoziationen und Deutungen



Text: Sigrid Blumen-Radermacher Fotos: Udo Leist

Die in Bonn lebende Künstlerin Andrea Buhmann blickt auf ein langes und vielfältiges Studium zurück, deren zahlreiche und sehr unterschiedliche Eindrücke sie in ihren künstlerischen Ideen, Konzepten und Tätigkeiten stark geprägt haben.

1961 wurde sie in Braunschweig geboren. Nach dem Abitur hatte sie den Wunsch, „etwas Handwerkliches zu machen“, bevor sie danach – das war von vorneherein ihr Ziel – ein Studium beginnen würde. Da sie trotz ihrer Bemühungen keine Ausbildungsstelle in dem von ihr präferierten Bereich der Keramik fand, absolvierte sie mehrere Praktika in Keramikwerkstätten, fand ihr Interesse an dieser Materie bestätigt und noch vertieft. Schließlich schrieb sie sich 1984 für den Studiengang Produkt-Design, Studienrichtung Keramik-Design, an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld ein.

„Alle Freiheit der Welt“ habe man im Hauptstudium bei Professor Krumbiegel gehabt, so Andrea Buhmann. Zugleich Segen und Fluch für die Studierenden: Ein Segen, weil sie tatsächlich mit allen Materialien und Techniken experimentieren und einen reichen Erfahrungsschatz sammeln konnten, weil sie frei in der Entscheidung der Themen und Darstellungsweise blieben; ein Fluch, weil die Studierenden ohne klare und eindeutige Vorgaben des Professors ein großes Maß an Disziplin und Eigeninitiative zu entwickeln hatten, um sich in dem (Über-)Angebot nicht zu verlieren.

Die Freiheit dieser Form des Studiums in Krefeld erbrachte für Andrea Buhmann den unschätzbaren Vorzug, dass sie sich dadurch nicht einseitig und ausschließlich auf die Keramik konzentrierte, sondern auch die Malerei und die Zeichnung in ihr künstlerisches Konzept einzubauen lernte, ein Genre, das sie bis heute beibehalten hat.

Eine private Reise nach Mexiko weckte in ihr den Wunsch, eine Weile dort zu studieren. Von 1989 bis 1990 war sie Gaststudentin an der Escuela Nacional de Artes Plásticas in Mexiko-Stadt. Eine Erfahrung, von der Andrea Buhmann noch heute zehrt. Wenn auch die Studienbedingungen – aus deutscher Sicht gesehen – chaotisch waren, weil die Professoren trotz Verabredung nicht immer tatsächlich erschienen, weil der Brennofen defekt war und die Materialien oft fehlten, begeisterte Buhmann vor allem die Herzlichkeit der Menschen in Mexiko, ihr Optimismus und die Energie vor allem der Mit-Studierenden, die tagsüber oft in zwei Jobs arbeiteten, um abends – das Studium fand im Gegensatz zu Deutschland nur in den Abendstunden statt - studieren zu können.

Das Land mit seiner Geschichte und Kultur faszinierte Buhmann ebenso wie die unglaubliche Vielfalt an Keramik. Viel Zeit verbrachte Buhmann damit, in Museen zu gehen und vor den bildhauerischen Werken zu zeichnen.

Zurück in Krefeld, setzte sie ihr Studium fort und beendete es 1994 mit dem Diplom für Freie Keramische Plastik.

Auf eine andere als künstlerische Weise prägend für Andrea Buhmann war die Zeit als Mitarbeiterin des Vereins zur Förderung der Intermedialen Künste e.V. in Krefeld. In einer Zeit, da die wenigsten Künstler sich auf die Arbeit eines Galeristen zurückziehen können, ist es nötig, die eigene „Vermarktung“ selbst in die Hand zu nehmen. In dem Krefelder Verein organisierte Buhmann Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit und knüpfte bzw. nutzte Kontakte zu Künstlerkollegen.

Sicher waren es nicht zuletzt die Erfahrungen des Studienjahres in Mexiko und die Begegnung mit der fremden Kultur, die Andrea Buhmann sechs Jahre später dazu bewegte, Ethnologie und Kunstgeschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn zu studieren.



Letzte Hemden
Andrea Buhmann
Installation, Keramisches Material/Porzellan

LEBENS LAUF

1961	geboren in Braunschweig	1991 – 1994	Atelieregemeinschaft in Krefeld	1996 – 2004	Studium der Ethnologie und Kunstgeschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn mit dem Abschluss Magister
1981	Abitur in Braunschweig	1994	Diplom an der FH Niederrhein Keramik-Design, Schwerpunkt Freie Keramische Plastik	Seit 1991	freischaffende künstlerische Tätigkeit und kontinuierliche Ausstellungsaktivitäten
1984 – 1989	Produkt-Design-Studium an der FH Niederrhein, Krefeld, Studienrichtung Keramik-Design	1995 – 1996	Mitarbeiterin des Vereins zur Förderung der Intermedialen Künste e.V., Krefeld		
1989 – 1990	Gaststudium Kunstakademie in Mexiko-Stadt				

Während dieser Zeit ruhte die freie künstlerische Arbeit, die sie nach dem Magisterabschluss wieder und damit nahezu ausschließlich aufnahm.

Künstlerisch bzw. was die Wahl des Materials betrifft, lässt sich Andrea Buhmann nicht festlegen. Sie wählt die Materialien passend zum jeweiligen künstlerischen Thema. So entstehen Gemälde, Collagen oder auch keramische Arbeiten. Wichtig ist ihr eine gewisse Offenheit sowohl in der Darstellung als auch in der Interpretation. Nicht die Festlegung ist ihr Ziel, sondern „Raum für eigene Assoziationen und Deutungen“. In den Bildwelten ist es die Ungegenständlichkeit, die den Raum für Gedanken öffnet. In den keramischen Objekten tauchen häufig mit Motiven wie Brücken, Leitern oder eben auch den in diesem Magazin abgebildeten **„Letzten Hemden“** Symbole auf, die Buhmann und damit auch der Betrachter ihrer Bilder und Objekte mit Fragen nach existenziellen Lebensbedingungen verbindet.

Sigrid Blumen-Radermacher



AUSSTELLUNGEN UND PREISE (IN AUSWAHL) SEIT 2005

2012	Kölner Bank, Köln Dellbrück 5. Europäischer Künstlerwettbewerb „Künstler entdecken Europa“ Forum Leverkusen – Grand Prix	2009	Kunsthalle Köln Lindenthal Altes Wasserwerk, Wachtendonk Schlosspark Köln Stammheim
2011	68elf e.V., MediaPark Köln Mediaan, Heerlen/Niederlande WerkArt bei MANUFACT, Köln Dellbrück KfH-Nierenzentrum, Bergisch-Gladbach	2008	Kloster Drübeck im Harz
2010	fesk Tischlerei, Bergisch-Gladbach Galerie Sabine Franzen, Bonn Stadtmuseum Euskirchen WerkArt bei MANUFACT, Köln Dellbrück Great Find Gallery, Chicago, USA	2007	Christuskirche Köln Dellbrück Dellbrücker Kunst-Meile
		2006-09	jährliche Ausstellungsbeitrag an „dellwerk“, MANUFACT-Tischlerei Köln Dellbrück
		2005	Kulturfabrik Heeder, Krefeld
		Seit 2005	jährliche Ausstellungsbeitrag an an „dellgrün“ Kunst in Köln, Dellbrücker Gärten

STRICHSTÄRKE

Atelier

Das Atelier

- „... wo man sich malend und schreibend was von der Seele schafft ...“



Mitten in der City-Passage in Rheydt geht es kreativ zu. Hier sitzen in einem ehemaligen Ladenlokal einige Männer und Frauen an einem langen Tisch. Eine angeregte Unterhaltung ist im Gang, über den Alltag, die Arbeit, die Haustiere. Die Atmosphäre ist spürbar gut und von Vertrauen geprägt. Acryl- und Aquarellfarben, Stifte und Papiere liegen bereit; Kunstbücher, Tierlexika und zahlreiche Lektüren-Inspirationen. An den Wänden hängen Radierungen, Gemälde und Zeichnungen. Ein gut gefüllter Grafikständer lädt zum Blättern durch die Werke ein, ein Kartenständer verführt zum Kauf gut gestalteter Glückwunschkarten.

Im April 2011 mietete die Evangelische Stiftung Hephata den Raum für das „Atelier Strichstärke“ an, nachdem die Menschen mit Behinderung über Jahre innerhalb des Hephata-Geländes einen Ort zum kreativen Arbeiten gehabt hatten. Mit dem Wechsel in die City-Passage gelang ein Schritt in Richtung Inklusion: Die Gruppe arbeitet nun nicht länger in einem „geschützten“ Rahmen, sondern in unmittelbarer Nachbarschaft zu Geschäften und Restaurants. Vier Gruppen gibt es mittlerweile, die sich an verschiedenen Abenden in der Woche mit insgesamt 20 Teilnehmern im Alter zwischen 24 und 67 Jahren treffen.

Anleitung geben die Hephata-Mitarbeiterinnen Barbara John, Heilerzieherin, Textildesignerin und Kunsttherapeutin; Yvonne Klaffke, Sozialpädagogin und Sonja Pérez Meyer, Studentin der Kulturwissenschaften

an der Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach. Yvonne Klaffke, die sich seit 15 Jahren für das Atelier Strichstärke engagiert, stellt fest: „Die Männer und Frauen sind in der Lage, lange und konzentriert an ihren Bildern und Texten zu arbeiten. Das ist weit mehr als eine Freizeitbeschäftigung für sie. Sie können beim Malen und Schreiben ihre Sicht auf die Welt ausdrücken.“

Helmut Schneider, 59 Jahre alt, hat soeben seinen Text auf eine Papierbahn geschrieben, sehr sorgfältig und mit gestochener scharfer Schrift. Der Text wird in Hamburg auf der Ausstellung zum Kirchentag zu sehen sein. Warum er schreibe? „Wenn ich schreibe, dann schreibe ich mir was von der Seele“, sagt Schneider. Er ist einer der Teilnehmer, der sowohl in der Mal- als auch in der Schreibgruppe ist. Lächelnd zeigt er mir eines seiner Bilder: „Raten Sie mal, wo das ist!“ Wuppertal, so stellt sich heraus, mit seiner charakteristischen Schwebelbahn. „Meine Heimatstadt.“ Die Ideen für die Bilder, so Schneider, sind einfach „in seinem Kopf“. Die Natur sei sein Lieblingsthema, er male auch zu Hause. Aber in der Gruppe ist es etwas Besonderes, da „kommt man unter die Leute.“ Und entspannend ist es außerdem.

Dass es gut tut, in der Gruppe zu malen und zu schreiben, bestätigt auch die 26-jährige Sarah Roemer. „Ich kann meinen Gefühlen freien Lauf lassen“, erklärt sie. Ihre Stimmungen schlagen sich auf ihre Texte nieder. „Wenn andere meine Gedanken lesen und verstehen, bin ich stolz auf mich.“

Beim Malen hilft es ihr manchmal, sich Inspirationen aus den zur Verfügung stehenden Büchern zu holen, aber meist hat sie schon ihre eigenen Ideen.

Ihr Bruder Marcel Roemer, 25 Jahre alt, hat in der Schreibgruppe begonnen und wird sich jetzt auch der Malgruppe anschließen. Denn oftmals begleitet er schon jetzt seine Texte, die in große farbige Hefte geschrieben werden, zeichnerisch oder mit Collageelementen. Also liegt es für ihn nahe, sich auch dem Malen zuzuwenden. Seine Texte sind witzig und skurril. In der Gruppe, so Roemer, herrsche „eine bessere Atmosphäre als in der Schule. Da war der Druck zu groß.“

Heinz Müller kommt erst seit einigen Wochen ins Atelier Strichstärke. Er schreibe, so erklärt er, um nicht zu vergessen. Dabei kann es sich um eine Notiz handeln, die ihn an eine Erledigung erinnert, aber ebenso um einen Satz, den er nicht aus seinem Gedächtnis gelöscht haben möchte. Schreiben, um nicht zu vergessen; um sich etwas von der Seele zu schaffen, Malen, um sich gut zu fühlen, um den Stress abzubauen – der Besucher spürt deutlich, dass das Atelier Strichstärke für die Frauen und Männer ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens ist.

Sigrid Blumen-Radermacher



Ich brauche viel Wasser, und ich
Epileptiker bin.
Ich brauche die Kreislaufstift
zum Unterlaben und Schreiben.
Ich brauche Kauf zum Essen
Auf Eiern, weil das so gut klebt
Ich brauche Krabbingymnastik,
weil ich die Hände und Beine
nicht so gut bewegen kann.
Ich brauche Liebe.
Einen Freund zu haben
Das ist Leben.
weil ich warme Gefühle habe.
Gabriele Göhring
Lavendel im Garten
Die Bienen im Rausch
Dann ist der Honig
nicht weit
(Strichstärke)
Große
Kleine dick
Dünn braun weiß
Schlau dumm punks normal
Inklusion
(S. Roemer)

Um mich herum höre ich
die Vögel, die für mich ein
himmlisches Konzert geben.
Ich darf keinen Applaus
geben, sonst sind sie weg.
Also lausche ich dem Konzert.
Plötzlich stimmt auch noch ein
Chor von Affen mit ein. Ich denke,
ich möchte aus dieser Welt nicht
mehr fort. Helmut Schneider
Menschen begegnen sich
auf der Straße
Ich sehe dich an
Und gehen weiter
(Strichstärke)
Am Ende des Weges war ich
zu großer Angst
Und vor warmen mir auf.
Ein älterer Mann saß im Kreis
und fror.
Da kam ein Mann auf
zu mir Pfad
und ruckte seinen Mantel.
Ich war so gerührt, dass ich
zu nah an Feuer kam und
verbrannte

Es wird Nacht in Afrika
Und die Bünde gehen aus.
Der Zaun und die Arbeit beiden zusammen
Und wer dann noch kann, serviert dutzende
Den einen trifft es hart, dem anderen
geht's am Arsch vorbei.
Elektrolad und Waschmaschine gibt es nicht
Und kein Mensch kriegt mehr Strom.
Die Türen sind durchschossen
Und das Fenster ist verschlagen.
Auf den Tischen brennen Reste und
Ofen gibt's nicht mehr.
Dann verheizt man noch die Möbel
die Lumpen.
Schlimmer als die Nacht und Geruch
Ist das Verlangen nach mehr.
S. Roemer
Märchenzeit, Stress, E
Beschenken, Weiß, Bunter
Himmel, Feuerwerk,
Klimawandel, n,
Winterpause, schreckliche
Musik, Kaufrausch, teuer
M. Roemer

Texte für die Ausstellung zum Kirchentag von: Petra Bleilevens, Gabriele Göhring, Marco Houben, Silke von Jakubowski, Marcel Roemer, Sarah Roemer, Helmut Schneider, Stoffbahnen, 60 x 265 cm



Phase IV.
Michael Beckers
Acryl/Leinwand, 135 x 180 cm

Alle in diesem Magazin abgebildeten Werke können Sie im Original auf dem 34. Kirchentag in Hamburg sehen: Halle B4; Stand U04



Tischtennis
Irene Weismantel
Filstifte 85 x 64 cm



Natur und Stadt
Irene Weismantel
Filstifte 64 x 85 cm

Halbe Wahrheit
Marco Houben
Acryl, Halbkugel auf Leinwand
30 x 30 cm



Tischgebet, Unsere täglichen Fürbitten gib uns heute
Jürgen Drewer
30 x 20 cm



Tischgebet, Unser tägliches Auf-Arbeit gib uns heute
Jürgen Drewer
30 x 20 cm



Tischgebet, Unser täglich Behütet-Sein gib uns heute
Jürgen Drewer
30 x 20 cm



Das Kreuz mit dem täglich Brot
Christiane B. Bethke
Bodeninstallation auf Glasplatten
mit fein gemahlenem Getreide, 165 x 165 cm



Schönheit, Benjamin Dammers
Acryl und Lack, Collage auf Holz
8 Holzquader mit der Frontfläche 14 x 7 cm
bzw. (Kopf) 14 x 14 cm



Buchprojekt Medya und Dilan
Sibylle Mall, Fotografie 60 x 80 cm



Soviel du brauchst, darum kannst du bitten
Wolfgang Franken
Ton-Gips, 65 x 65 cm



Natur
Friedhelm Wehnert und Hans-Dieter Beuste
Collage, Mischtechnik auf Holz
60 x 70 cm



Heile Welt?
Konfirmanden Ev. Kirchengemeinde Rheydt und Strichstärke
4 Schaukästen



Kugel Earth
SchülerInnen des Math.-Naturw. Gymnasiums Mönchengladbach
Hans-Dieter Beuste, Helmut Schneider, Friedhelm Wehnert
Collage, Mischtechnik, Durchmesser 15-20 cm



Quellgrund
Dieter Laue
Pigment/Acryl auf Leinwand, 100 x 90 cm



Gemüse
Anja Weiß
Farbstift, 70 x 100 cm

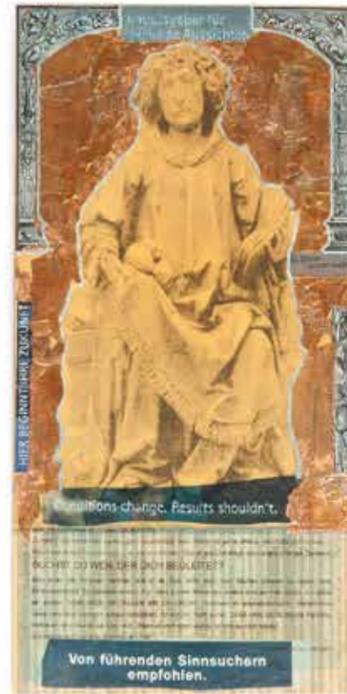


Zuviel du brauchst?
Malin Kalesse
Collage und Kreide auf Pappe
150 X 110 cm

SOVIEL DU BRAUCHST

(2. Mose 16,18)

Text: Christian Dopheide Fotos: Udo Leist



Der Deutungen der Heiligen Schrift sind es so viele, wie es Sandkörner hat zwischen Schilfmeer und gelobtem Land. Die Schrift zu deuten ist kein Handwerk, wiewohl ein solches, wird es beherrscht, recht dienlich sein kann. Ist keine Wissenschaft, wiewohl, wird sie mit Sorgfalt betrieben, manch Neues ihr zu danken ist. Am ehesten ist Deutung Kunst. Interpretation als Inszenierung. Nacherzählung dessen, was war - als Gleichnis dessen, was kommt. Der biblische Text: Menschheitserfahrung mit Gott, verdichtet über tausend Jahre. Dichtung also nicht statt, sondern als: Wahrheit. Wahrheit in kristalliner, erzählter Form.

Wüstenerfahrung ist Nomadenerfahrung. Ist die Erfahrung derer, die draußen sind. Und unten obendrein. Ist die Erfahrung der mal Geduldeten, der mal Vertriebenen und mal Geflohenen. Ist die Erfahrung derer, die leben von der Hand in den Mund, denn wie der Tod hat keine Taschen, so hat der Flüchtling keinen Kornspeicher. Gott ist ihm eine Wolke und wohnt in einer tragbaren Lade. Sein Tempel ist ein Zelt. Sein Altar die Erzählung der Väter.

Tropfen an den Tamarisken, Wachteln im Sand. Gottesgabe? Naturphänomen. Seit Menschengedenken die Rettung derer auf dem Wüstenmarsch. Du klaubst das Vögelchen bloß auf. Du knibbelst den Krümel von der Pflanze. Du machst das wie ein Tier. Du machst das, weil Du leben willst. Transzendenz geht anders, denkst Du. Erst kommt das Fressen, dann die Religion. Aber wenn Du da bist, da im Staub, dann weißt Du, dass es anders ist. Da wo das

Leben pulst, und sei es bis zum letzten Schlag, da ist das Göttliche nah. Was steht Ihr da und seht zum Himmel? Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Sahen wir seine Herrlichkeit?

Was ist schon Kunst? Erde, von Erde genommen. Mineral. Pigment. Ferment. Stoff. Ton. Steine. Scherben. Nichts weiter ist Kunst als Brechung des Lichts in Farbe und Form. Naturphänomen. Mit einem Hauch von Gott. Umformung dessen, was ist - als Gleichnis dessen, was in Wahrheit sei.

„VERBUM ACCEDIT AD ELEMENTUM ET FIT SACRAMENTUM – das Wort tritt zum Element und wird zum Sakrament“ (Augustin).

„Das einfache Anschauen eines Menschenantlitzes ist schon in sich etwas Sakramentales“ (Joseph Beuys).

Diakonie ist, wenn das Wort zum Leben tritt, indem es sich helfend begegnet.

Freiheit versus Sicherheit. Jede Begegnung, die dem Leben dienlich ist, hält diese Spannung aus. Fleisch in Dosen im Land der Pyramiden. Milch und Honig im Land der guten Hoffnung. Krümel bloß und müde Vögel jetzt. Keine Kunst ohne den Widerstand des Materials, kein Glaube ohne Widerstand der Wirklichkeit, kein Dienen ohne die begrenzte Kraft. Farbe allein macht's freilich nicht – die Form verschleißt die Kräfte.

Aufsparen könnt ihr nichts. Ihr Narren. Diese Nacht noch wird man Eure Seelen fordern. Horten ist weg – habt Ihr das noch nicht bemerkt? Niemand hat für sich, was er nicht mit den andern teilt. Das ist die *Ökonomie des Handelns*.

Die Kunst dieser Ausstellung zum Kirchentag 2013 ist alles andere als eine Illustration der biblischen Geschichte. Eher ist sie ein Gespräch mit ihr, das vom Betrachter fortzusetzen ist. Auf ungewöhnlich engem Raum präsentiert sich eine ungewöhnlich große Vielfalt. Inklusiv ist dieser Kommentar zum Kirchentag. Nicht nur wegen der Vielfalt unter den Menschen, die hier zusammen gewirkt haben. Auch wegen der Vielfalt unter den Menschen, die diesen Werken ihre Wirkung gewähren.

Pfarrer Christian Dopheide
ist theologischer Vorstand
der Evangelischen Stiftung Hephata.



Tag- und Nachtansichten – Heilige für Heute
Linda Schwarz
Holzkasten, grundiert, Blattgold, Pigmentdruck,
Collage, fluoreszierendes Pigment
Unikate, 35 x 24 x 6 cm

Hephata-Berufskolleg bietet ab Sommer 2013 Ausbildung zum Erzieher in berufsbegleitender Form an

Ab dem Schuljahr 2013/2014 wird die Evangelische Stiftung Hephata ihr Berufskolleg um eine Fachschule des Sozialwesens – Fachrichtung Sozialpädagogik – mit dem Bildungsgang zum staatlich anerkannten Erzieher/in erweitern. Das Besondere an dem neu angebotenen Ausbildungsgang ist die berufsbegleitende Form. Das heißt während der dreijährigen Ausbildung sind die Studierenden mit einer halben Stelle in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche (Kindergärten, Kindertagesstätten, Einrichtungen der Jugendhilfe) beschäftigt und wechseln

wochenweise zwischen Schule und Einrichtung. Am Ende der drei Ausbildungsjahre finden sowohl die theoretischen als auch die praktischen Prüfungen statt. Gegenüber der herkömmlichen Ausbildung, die sich in zwei Jahre Schule und ein Berufsenerkennungsjahr gliedert, haben die Studierenden hier den Vorteil, sich von Anfang an auch direkt in der Praxis erproben zu können. Der Theorie-Praxis-Bezug ist direkter und je nach Anstellungsträger besteht die Möglichkeit einer Bezahlung während der Ausbildungszeit.

Aktuell bietet das seit 20 Jahren staatlich anerkannte Hephata Berufskolleg die Ausbildungen zum Heilerziehungspfleger/in und zum Heilerziehungshelfer/in sowie zur „geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung“ (Einsatzort in Werkstätten für Menschen mit Behinderung) und zur „Fachkraft für Beratung und Anleitung in der Pflege“ an. Insgesamt hat das Berufskolleg derzeit 392 Studierende.

Infos: www.hephata-berufskolleg.de

Dieter Kalesse

Dopheide zum neuen Vorstandsvorsitzenden des Verbandes diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD) gewählt



VdDD

Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland



Christian Dopheide wurde vom Vorstand des Verbandes diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD) am 6. Februar in Berlin zum neuen – ehrenamtlich tätigen – Vorstandsvorsitzenden gewählt. Er übernahm das Amt am 1. März 2013.

Der 56-Jährige ist seit 2007 theologischer Vorstand der Evangelischen Stiftung Hephata. Vorher hatte er leitende Aufgaben in Kirche und Diakonie inne. Außerdem ist er Mitglied der „Sachverständigenkommission Soziales Unternehmertum“ (GECES) der Europäischen Kommission. Die VdDD-Mitgliederversammlung wählte ihn 2009 in den Vorstand.

NAMEN UND

Weiteres Wohnprojekt in Ostwestfalen

Hephata eröffnete am 19.1.2013 zweites Wohnprojekt in Ostwestfalen - dazu Helge Menke, stellvertretender Regionalleiter Benninghof/Ostwestfalen-Lippe im Interview



Herr Menke, am 19. Januar feierten Sie mit den Mietern, Angehörigen und Nachbarn die Eröffnung des Wohnprojektes am Südhofsweg 19 in Herzebrock – Hephatas zweites Angebot in Ostwestfalen. Bitte skizzieren Sie kurz das Projekt. In Herzebrock-Clarholz ziehen zum 2. Februar acht junge Erwachsene aus ihrem Elternhaus aus und in eine gemeinsame Wohngemeinschaft ein. Dort haben sie neben Gemeinschaftsräumen jeweils ein kleines Apartment angemietet und werden von sechs Mitarbeitenden mit unterschiedlichen Stellenanteilen ambulant betreut. Neben der Wohngemeinschaft gibt es in dem Neubau mitten im Ortszentrum noch fünf weitere Wohnungen. Am 19. Januar fanden noch vor dem Einzug die Einweihungsfeier und die Schlüsselübergabe durch den Vermieter statt.

Gibt es schon eine Einbindung der Kunden in die Nachbarschaft, in das Wohnumfeld und wurde davon bei der Eröffnungsfeier etwas deutlich?

Für mich war es erstaunlich, dass neben dem Bürgermeister und der Landrätin auch sehr viele Nachbarn und interessierte Bürger aus Herzebrock-Clarholz bei der Eröffnungsfeier waren, welche sich einen ersten Eindruck verschaffen wollten. Ebenso feierten zahlreiche Vertreter von Vereinen und anderen Trägern sozialer Einrichtungen aus dem Ort mit uns. Dadurch gelang es der Wohngemeinschaft, erste Kontakte zu knüpfen, welche in Zukunft die Teilhabe am ganz normalen Leben in der Gemeinde Herzebrock-Clarholz ermöglichen wird.

Sie tragen Verantwortung für zwei Wohnprojekte, die etwa 200 km von der Stiftungszentrale in Mönchengladbach entfernt sind. Wie geht das ganz praktisch, was läuft Ihrer Meinung nach schon gut, und wo sehen Sie Entwicklungsbedarf?

Wir arbeiten momentan in den Regionen Benninghof und Ostwestfalen-Lippe, beispielsweise

in gemeinsamen Teamleiterrunden, sehr eng zusammen. Aber auch darüber hinaus sind persönliche Treffen und Gespräche mit Natalie Vanneste und Markus Sieben unverzichtbar, auch wenn alle anderen zur Verfügung stehenden Kommunikationsmedien genutzt werden, um die Informationswege kurz zu halten. Für die Zukunft gilt es Herzebrock-Clarholz als Anlaufstelle in der Region Ostwestfalen-Lippe zu etablieren und von hier aus hoffentlich viele Betreuungsangebote in unterschiedlichsten Formen mit neuen Kunden zu realisieren. Unser Leitbild und der Inklusionsgedanke sollen, wie in allen anderen Regionen der Wohnen gGmbH in unserer Darstellung nach Außen und natürlich in unserer alltäglichen direkten Arbeit sichtbar, erlebbar sein.

Mit Helge Menke sprach Dieter Kalesse

Dopheide ist neuer Vorstandsvorsitzender des VdDD

NEUIGKEITEN

Christian Dopheide erklärt:

„Soziales Unternehmertum hat in Deutschland in seiner kirchlichen Ausprägung als Diakonie und Caritas eine 150-jährige Tradition. Der VdDD engagiert sich dafür, diese Tradition auch unter den schwieriger werdenden gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen erfolgreich fortzusetzen und den deutschen Sozialstaat aus christlicher Haltung heraus mitzugestalten. Die Urteile des Bundesarbeitsgerichts vom 20. November 2012 zu Koalitionsfreiheit und kirchlicher Selbstbestimmung bieten für diakonische

Träger und Einrichtungen gute Voraussetzungen, um die unternehmerischen Herausforderungen in kirchlicher Zuordnung erfolgreich zu bewältigen.“

Christian Dopheide tritt die Nachfolge von Thomas Oelkers an, der zum 1. März 2013 aus dem Vorstand der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel in den Vorstand der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe wechselt, wodurch Ende Februar satzungsgemäß auch seine Mitgliedschaft im VdDD-Vorstand endet.

Der Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD) vertritt als diakonischer Bundesverband die Interessen von mehr als 160 Mitgliedsunternehmen und fünf Regionalverbänden mit mehr als 360.000 Beschäftigten.

Hephata und evangelische Christuskirchengemeinde unterzeichnen Vertrag über Zusammenarbeit

Die Evangelische Anstaltskirchengemeinde Hephata, Mönchengladbach, ist mit Wirkung zum 1.1.2013 aufgehoben und in die Evangelische Christuskirchengemeinde Mönchengladbach überführt worden. Damit ist der Entwicklung der Angebote der Stiftung – die seit 1995 Menschen mit Behinderung adäquate Wohnmöglichkeiten in „normalen“ Wohnumgebungen bietet und deren Leben in sogenannten Komplexeinrichtungen ablehnt – folgerichtig Rechnung getragen worden. Seit 1995 sind vom Stiftungskerngelände an der Rheydter Straße in Mönchengladbach – auf das sich die Arbeit der Anstaltskirchengemeinde bezog – etwa 400 Menschen mit Behinderung in Stadtteile umgezogen.

In der Vereinbarung über die Zusammenarbeit, die von Mitgliedern des Presbyteriums der Christuskirchengemeinde und dem Vorstand der Stiftung Hephata unterzeichnet wurde, bestätigt die Gemeinde, den jetzt zu ihrer

Parochie gehörenden Menschen mit Behinderung Teilhabe am kirchlichen und geistlichen Leben zu ermöglichen und entsprechend einen Schwerpunkt auf inklusive Gemeindegemeinschaft zu legen. Die Stiftung stellt im Rahmen ihres Budgets die zur Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen erforderliche persönliche Assistenz sicher, darüber hinaus wirbt sie für das ehrenamtliche Engagement zur Gestaltung einer inklusiven Gemeindegemeinschaft. Die Hephata-Kirche kann auch weiterhin als öffentliche Predigtstätte genutzt werden. Der Vertrag ist zunächst auf sechs Jahre bis zum 31.12.2018 geschlossen.

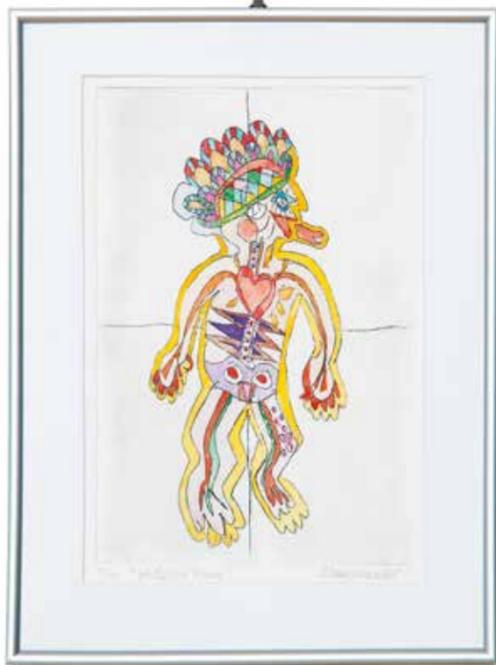
Bei der Vertragsunterzeichnung führte Hephatas theologischer Vorstand, Christian Dopheide, aus, es könne durchaus sein, dass Menschen mit Behinderung eine Schwelle beim Zugang in die Gemeinde erlebten. Es komme in der gemeinsamen Arbeit aber darauf an, diese Schwelle niedrig zu halten und überwindbar zu

gestalten. Dies allerdings sei eine dauernde Aufgabe, die evangelische Gemeinden nicht nur gegenüber behinderten Menschen sondern gegenüber allen anderen Zielgruppen auch hätten, z.B. gegenüber jugendlichen Rappern ebenso wie gegenüber Mitgliedern von Unternehmerverbänden.

Andreas Rudolph, Pfarrer der Christuskirchengemeinde, betonte, es werde ein Fachausschuss für inklusive Gemeindegemeinschaft gebildet, der sicherlich die Blickrichtung der gesamten Gemeinde erweitern werde. Mit der Formulierung der Vereinbarung sei die Arbeit ja nicht getan, sondern beginne gerade erst. Es sei beabsichtigt, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und mit einem Begrüßungsgottesdienst solle ein öffentliches Startzeichen gesetzt werden.

Kunstwerke leasen

das Atelier Strichstärke – Ihre ARTOTHEK



Verrückt vor Liebe
Irene Weismantel
kolorierte Radierung, 21 x 32 cm

Das Atelier Strichstärke bietet Ihnen jetzt neu einen ganz besonderen Service: Sie können Kunstwerke – die im Atelier entstanden sind – für einen bestimmten Zeitraum gegen eine Gebühr ausleihen. Auf Wunsch übernehmen Mitarbeitende des Ateliers gern auch die Hängung vor Ort und beraten Sie bei der Auswahl und Zusammenstellung der Werke. So entsteht in Ihren Räumen ein stilvolles Ambiente. Artothek – nennt sich dieses Angebot im Fachjargon.

Mit den Kunstwerken aus dem Atelier Strichstärke können Sie zum Beispiel dem Foyer Ihres Unternehmens oder dem Wartezimmer Ihrer Praxis eine stilvolle Note geben. Ebenso können Sie mit den Art-Brut-Werken einen langen Gang, den Besucher durchschreiten müssen, plötzlich attraktiv und kurzweilig daher kommen lassen.

Mit den Werken signalisieren Sie Ihren Gästen und Besuchern Ihr ganz persönliches soziales Engagement. Denn in der Tat soll sich Hephata Angebot künstlerischen Gestaltens (vgl. Seite 12) auch durch das Ausleihen der Werke mit finanzieren.



Zu den ersten Kunden der Artothek gehören übrigens die **KD-Bank in Dortmund** und die **Musikschule der Stadt Mönchengladbach, Zweigstelle Rheydt**.

Noch ein Vorteil für Sie: Sollten Sie sich entschließen, die geliehenen Werke – weil diese Ihre Räume wirklich aufwerten – zu kaufen, wird die gezahlte Leihgebühr auf den Kaufpreis angerechnet.

Die Mindestleihdauer beträgt drei Monate, die höchste ein Jahr.



Barbara John und Yvonne Klaffke beraten Sie gern im Atelier Strichstärke, Mönchengladbach-Rheydt, Hauptstraße 36 – City-Passage geöffnet samstags von 10.00 - 13.00 Uhr oder nach telef. Vereinbarung 02166 - 85 57 280 www.strichstaerke.eu



Bei der Kick-Off-Veranstaltung wird das Logo vorgestellt.

„Kunst verbind(e)t“ Inklusion als europäisches Projekt

Zwei Jahre lang werden in einem ungewöhnlichen Kunstprojekt Deutsche und Niederländer neue Wege der Inklusion gehen.

Der Empfang ist königlich: Vor dem Gemeindezentrum im niederländischen Beringe ist der rote Teppich ausgerollt und zwei Majestäten in farbenprächtigen Gewändern begrüßen die Gäste. Der feierlich-fröhliche Rahmen entspricht dem Anlass. Etwas ganz Neues soll hier angestoßen werden – ein deutsch-niederländisches Inklusionsprojekt, das über das Medium Kunst Menschen mit und ohne Behinderung, Deutsche und Niederländer zusammenbringen will. „Kunst verbind(e)t“ heißt das grenzüberschreitende Projekt.

„Wir wollen miteinander etwas Neues entwickeln“, sagt Bezirksvorsteher Reinhold Schiffers, der den erkrankten Mönchengladbacher Oberbürgermeister Norbert Bude, gleichzeitig Präsident der Euregio-Verbandsversammlung, bei der Kick-Off-Veranstaltung vertritt. „Wir wollen vom anderen lernen und eine andere Sichtweise ausprobieren.“ Das Schöne daran sei, sagt Schiffers lachend, es gebe auch Geld dafür.

Tatsächlich unterstützt die Euregio Rhein-Maas-Nord die deutsch-niederländische Kooperation zwei Jahre lang mit insgesamt 290.000 Euro. Leadpartner des Projektes ist die Evangelische Stiftung Hephata für die Dieter Kalesse federführend zeichnet. Weitere Projektpartner sind die Samtgemeinde Peelen-Maas mit ihrem Wohnprojekt für Menschen mit Behinderung „Leven in het dorp“ und die Hochschulen in Mönchengladbach und Arnheim/Nimwegen.



Talkrunde zum Konzept des Projektes.

Die Finanzierung tragen Interreg Deutschland-Niederlande; das Ministerium für Wirtschaft des Landes NRW und die niederländischen Provinzen Gelderland und Limburg.

Der Rahmen steht also, Inhalte sind auch schon da. Die gemeinsame Arbeit an Kunstprojekten soll die Menschen verbinden. Es werden Workshops angeboten, die allen offen stehen, ob mit oder ohne Behinderung. In Mönchengladbach werden bekannte bildende Künstler wie Norbert Krause oder Thomas Klein die Workshops leiten, die sich zum Beispiel mit Glasgestaltung oder Aktionskunst beschäftigen. An bis zu zehn Terminen wird gemeinsam gelernt und kreiert. Damit nicht nur Menschen mit und ohne Behinderung, sondern auch Deutsche und Niederländer zusammen etwas schaffen und sich grenzüberschreitend kennen lernen, sind auch Wochenend-Workshops geplant.

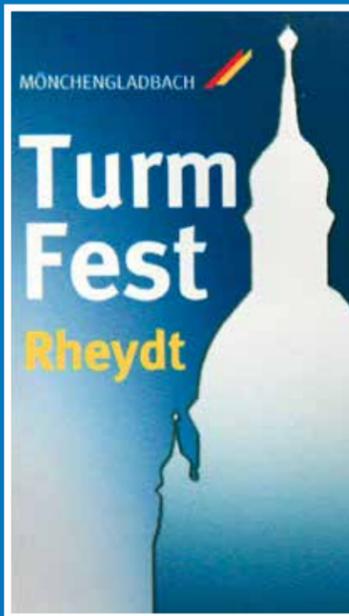
Während die deutsche Seite auf bildende Kunst und Malerei setzt, bringen die Niederländer ihre positiven Erfahrungen mit inklusiver Theaterarbeit ein. Das Venloer Theater Maaskerade setzte nicht nur bei der Auftaktveranstaltung inspirierende Akzente, sondern plant auch Theaterproduktionen, bei denen vielfältige Fähigkeiten eingesetzt werden können.

„Bei einem Theaterstück braucht man alle Talente“, betont Jan Peeters von der Theaterwerkstatt. Er kann sich gut vorstellen, wie man inklusiv, grenz- und spartenübergreifend zusammenarbeiten kann. „Die Kulisse zu einem Theaterstück wird in Deutschland von einem der Kunst-Workshops gebaut“, beschreibt er mögliche Projekte. „Oder wir erzählen in einem Theaterstück die Geschichte, die hinter einem Kunstwerk steckt.“

Die Hochschulen in Mönchengladbach und Arnheim/Nimwegen werden das Ganze wissenschaftlich begleiten und analysieren. „Wir werden fragen, wie Inklusion in Deutschland und den Niederlanden gelebt wird, wo die Unterschiede liegen und was man voneinander lernen kann“, erklärt Professorin Mona Sabine Meis vom Fachbereich Kulturpädagogik der Hochschule Niederrhein.

Termine für Workshops und Details zum Projekt bald unter: www.kunst-verbindt.eu

Angela Rietdorf lebt und arbeitet als freie Journalistin in Mönchengladbach.



Hephata beim Turmfest 2013

ein inklusives Stadtfest in NRW



*Feiern Sie mit uns, besuchen Sie uns
beim Turmfest in Mönchengladbach-Rheydt
(Stresemannstraße, Harmonieplatz)*

Samstag, 22. Juni 2013, von 11.00 bis 18.00 Uhr
Sonntag, 23. Juni 2013, von 11.00 bis 18.00 Uhr

Während des Turmfestes bietet Hephata folgende Beiträge:

Imbiss-Stand ein Beitrag der Hephata Werkstätten, Bereich Catering
Menschen-Kicker – ein Beitrag der Hephata Jugendhilfe
Verkaufsstand des Hep-Shops - ein Beitrag der Hephata Integrationsunternehmen
Mitmachaktionen vom Sitztanz über Instrumentenbau bis Arbeiten mit Ton
- ein Beitrag der Hephata-Wohnen gGmbH
Turmfest – Kunst. inklusiv
Bürgerinnen und Bürger malen gemeinsam mit Prominenten der Stadt Motive aus dem Rheydter Stadtbild - ein Beitrag der Stiftung Hephata
Bei allen Aktionen sind Menschen mit Handicap besonders willkommen.

nur Sonntag:
HEPHATA-STRASSEN- THEATER-FESTIVAL mit den Straßentheatergruppen:
→ Waldwesen, Mützingen → Companie with balls, Amersfoort NL
→ Ensemble Croft, Frankfurt am Main → Live on street, Hamburg

mit den inklusiven Straßentheatergruppen:
→ art obscura, Mülheim/Ruhr → Theater Klabaüter, Hamburg
→ Blaumeier Atelier, Bremen → Maaskerade, Venlo NL
→ Millöcker-Theater, der Stiftung Hephata, Mönchengladbach



Der Turm des 1943 zerbombten Rathauses Rheydt bekam am 17. Mai 1977 eine neue Dachkuppel. Zur Erinnerung an dieses einzigartige Ereignis feiern die Bürgerinnen und Bürger der Stadt jedes Jahr im Juni ein Fest: **das Turmfest.**

Eine gekonnte Mischung aus Unterhaltung, Musik und kinderfreundlichem Familienfest. Veranstalter ist die Marketinggesellschaft der Stadt Mönchengladbach (MGMG), die alles zum Wohl der mehr als 100.000 Besucher organisiert. Seit 2011 kooperiert die Evangelische Stiftung Hephata mit der MGMG, um das Fest besonders auch für Menschen mit Behinderung attraktiv zu machen und damit zu einem **inkluisiven Stadtfest in NRW.**



CREATIVE ARTS GROUP e.V.
staging...

BENEFIZGALA
STADTHALLE ERKRATH
NEANDERSTRASSE 63 · 40699 ERKRATH

Wir kooperieren mit der Multiple- Sklerose- Selbsthilfegruppe „MS-Treff Erkrath“ und der Hephata Behinderten Wohngruppe „Am Schellenberg“ in Mettmann

Jekyll & Hyde

The Musical

Für die Bühne konzipiert von Steve Cuden & Frank Wildhorn

Buch- und Liedtexte von Leslie Brieusse
Musik von Frank Wildhorn
Orchestrierung von Kim Scharnberg
Arrangements von Jason Howland

Deutsch von Susanne Dengler & Eberhard Storz

Samstag 27.04.2013 20 Uhr	Sonntag 28.04.2013 14 Uhr	Sonntag 28.04.2013 18 Uhr	Dienstag 30.04.2013 20 Uhr	Erwachsene: 23,00 € Ermäßigt*: 18,00 € Abendkasse: 25,00 € <small>* Keine Ermäßigungen bei der Premiere.</small>
--	--	--	---	---

Karten erhalten Sie ab sofort online und im VVK unter:

www.jekyll-hyde-2013.com

Die Übertragung des Aufführungsrechtes erfolgt in Übereinkunft mit JOSEF WEINBERGER LTD London, im Namen von MUSIC THEATRE INTERNATIONAL, New York. Bühnenvertrieb: MUSIK UND BÜHNE Wiesbaden. Original Broadway Production by PACE Theatrical Group Inc.

Impressum

HephataMagazin
Einblicke - Ansichten - Ausblicke
12. Jahrgang

Herausgeber:
Evangelische Stiftung Hephata
Hephataallee 4
41065 Mönchengladbach
Direktor Pfarrer Christian Dopheide
Telefon: 0 21 61 / 246 - 0
Telefax: 0 21 61 / 246 - 2120
E-Mail: post@hephata-mg.de
Internet: www.hephata-mg.de

Beirat:
Karsten Bron, Oberhausen
Oberkirchenrat Klaus Eberl, Wassenberg
Reinhard Lenders, Mettmann
Prof. Dr. Johannes Roskothen, Düsseldorf
Vanessa Strauch, Düsseldorf
Prof. Dr. Erik Weber, Frankfurt

Redaktion:
Dieter Kalesse
Telefon: 0 21 61 / 246 - 1990
E-Mail: dieter.kalesse@hephata-mg.de

Konzept / Grafik Design:
Udo Leist, Studio für Kommunikationsdesign,
41466 Neuss, Tel.: 0 21 31 - 74 54 88

Druck:
Das Druckhaus Beineke Dickmanns GmbH, Korschenbroich

Spendenkonto:
1112
KD-Bank, Dortmund
BLZ 350 601 90

Alle Freunde und Förderer der Evangelischen Stiftung Hephata erhalten das HephataMagazin kostenlos.

Copyright©
Evangelische Stiftung Hephata, Udo Leist - Kommunikationsdesign

Alle Rechte vorbehalten, fotomechanische oder elektronische Wiedergabe auch einzelner Teile, sowie Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Herausgebers.

Die Evangelische Stiftung Hephata ist Mitglied in:

Diakonie

VdDD
Verband diakonischer Dienstgeber
in Deutschland

Brüsseler Kreis

Bundesverband
evangelische
Behindertenhilfe **BeB**

Wenn Empfänger verzogen, bitte mit neuer Anschrift zurück an Absender:
Evangelische Stiftung Hephata
Hephataallee 4 - 41065 Mönchengladbach



INFOPOST
Ein Service der Deutschen Post

P  PREMIUMADRESS
BASIS
INFOPOST

Anzeige



BERLINDE® Ihr ganz individuelles Geschenk direkt aus der Hauptstadt:

Eine BERLINDE von Berlins Prachtboulevard „Unter den Linden“

Die BERLINDE kann als Bonsai, Kübelpflanze oder Gartenbaum kultiviert werden und hat eine Lebenserwartung von bis zu 1.000 Jahren.

Stück 9,90 Euro

www.berlinde.info

Kübelpflanze Baum Bonsai

Die BERLINDE ist ein ökologisch nachhaltiges, lebendiges und damit einzigartiges Berlin-Präsent für fast jeden Anlass.

HephataMagazin ab Mai auch als E-Magazin

Das **HephataMagazin** bietet Ihnen seit elf Jahren Informationen rund um die Belange von Menschen mit Behinderungen, jedes zu einem thematischen Schwerpunkt. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Aber die mediale Welt entwickelt sich rasant weiter. Aus diesem Grund wird das HephataMagazin ab dieser Ausgabe auch digital erscheinen.

Durch die neue Form entstehen vielfältige Möglichkeiten, die Inhalte noch besser und ausführlicher zu präsentieren. Schauen Sie einfach **ab Mai** mal vorbei unter: www.hephatamagazin.de

